Panorama Nr. 713 v. 25.06.2009

Todesgefahr Asbest: Neue Kranke durch das alte Gift

Anmoderation:
Anja Reschke
„Neulich kommt unser Reporter Jörg Hilbert in die Redaktion. Er hätte Badezimmerfliesen gefunden. Lagen einfach so rum – in einem Bauschuttcontainer. Verseucht mit Asbest. Asbest – wir dachten, dieses Thema wäre doch spätestens mit dem Abriss des Berliner Palastes der Republik endgültig in Schutt und Asche aufgegangen. Aber von wegen. Wir sind also losgezogen. Es ist erschreckend einfach, Asbest zu finden. Diese schwer krebserregende Faser kann in allem sein, was bis in die 80er Jahre gebaut wurde. In altem Fliesenkleber, Fußböden, Wänden. Nur leider denkt da heute keiner mehr dran. Keiner, der privat renoviert, offenbar kaum eine professionelle Sanierungsfirma. Ja nicht einmal die Behörden kontrollieren anscheinend noch umfassend. Dabei liegt das Thema im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße. Und zwar tausendfach."

Hamburg-Eimsbüttel, Wohngebiet. Viele Baustellen, wir suchen Asbest. Der Gefahrstoff lauert in vielen Häusern, bei Sanierungen droht Gefahr. Die Freisetzung gefährlicher Asbestfasern. Ein erster Verdacht: Fliesen aus den 70er Jahren, der Hoch-Zeit von Asbest. Wir gehen in ein Labor und lassen das Material untersuchen. Asbest ist verboten, der Umgang damit vom Gesetzgeber streng geregelt. Kein Mensch soll ungeschützt mit den Fasern in Kontakt kommen. Für Baustellen mit Asbest gelten höchste Sicherheitsvorkehrungen. In unserem Fall ist der Befund eindeutig: Spitze Fasern, krebserzeugend, Asbest im Fliesenkleber.

Zurück zur Baustelle. Das Abstellen dieser offenen Säcke mit dem Asbestmaterial ist illegal. Doch zu selten fällt so etwas auf. Zufällig treffen wir auf den Handwerker, der die Fliesen abgeschlagen hat. Er ist selbst überrascht.

O-Ton
Panorama:
"Gehört diese Baustelle zu Ihnen?"

O-Ton
Handwerker:
„Ja."

O-Ton
Panorama:
„Nun haben wir eine Untersuchung machen lassen und haben Asbest gefunden. Wussten Sie, dass da Asbest drin ist?"

O-Ton
Handwerker:
„Das weiß ich nicht. Das ist mir neu."

O-Ton
Panorama:
„Wie oft kommt so etwas vor, dass Sie so Fliesen in dieser Machart entsorgen? Das ist ja nicht selten."

O-Ton
Handwerker:
„Also ich denke mal, das kommt in Hamburg tausend mal vor am Tag.“

Wenige Strassen weiter, noch eine Baustelle. Diesmal Asbestzement. Nicht jeder, der hier vorbeigeht, wird gleich verseucht. Aber gefährlich ist asbesthaltiges Material, wenn es zersägt wird und Fasern in die Luft geraten. Durch unsere Dreharbeiten aufgeschreckt informiert ein Anwohner die Polizei. Einsatzkräfte fahren vor. Auch die Umweltbehörde taucht auf. Offenbar ein Aufmarsch für die Kameras. Die späte Entsorgung sieht dann eher nach Tschernobyl aus als nach Wohnstraße. Experten wissen warum: einmal eingeamtet, setzt sich Asbest hartnäckig in der Lunge fest.

O-Ton
Panorama:
"Hallo, Jörg Hilbert mein Name vom Norddeutschen Rundfunk. Ich habe mal eine Frage. Sie sind doch der Bauleiter. Hallo? Ich habe mal eine Frage. Entsorgen Sie Asbest immer so? Hallo?"

Trauriger Alltag, beklagt die Industriegewerkschaft Bau. Auf Baustellen gebe es immer weniger Kontrollen. Statt zu handeln, schauen Behörden oftmals tatenlos zu.

O-Ton
Gerhard Citrich,
Asbestexperte IG Bau:
"Der Staat hat zwanzig Prozent des Personals abgebaut bei den Ämtern und dadurch sind es eigentlich nur noch Schreibtischtäter geworden. Also der Staat zieht sich vollkommen aus der Verantwortung des Arbeitsschutzes zurück und das ist wirklich skandalös, denn es hat hier etwas mit Menschenleben zu tun. Asbest ist eine tödliche Waffe."

Wie oft tödlich, das weiß man hier ganz genau. Krebsregister Bochum, ein Ort der Forschung an Tausenden Asbest-Tragödien. Hier werden alle Verdachtsfälle von Rippenfellkrebs untersucht. Der Tumor, der fast ausschließlich durch Asbest verursacht wird. An die tausend bestätigte Fälle allein von Rippenfellkrebs kommen jedes Jahr hinzu.

O-Ton
Prof. Andrea Tannapfel
Krebsspezialistin Universität Bochum:
"Asbest ist eine sehr gefährliche Faser und da reicht, wenn Sie so wollen, ein tiefer Atemzug, um der Gefahr ausgesetzt zu sein, dass Sie diesen Tumor bekommen. Der Tumor hat eine extrem schlechte Prognose. Der Rippenfelltumor führt in nahezu hundert Prozent der Fälle in einer relativ kurzen Zeit, in ein bis zwei Jahren zum Tode des betroffenen Patienten."

Völlig sorglos ging man früher mit Asbest um, erst 1993 wurde es endgültig verboten. Ungeschützt atmeten die Arbeiter krebserregenden Asbeststaub ein. Zehntausende Menschen sind schon daran gestorben. Der Staat hätte daraus lernen müssen. Auch aus Fällen wie diesem. Das Kraftwerk in Landesbergen. Schauplatz eines Industriedesasters. Früher wurden die Turbinen mit Asbest isoliert und bei Wartungsarbeiten Milliarden Fasern freigesetzt. Reihenweise erkranken seitdem die ehemaligen Mitarbeiter an Krebs. Alfred Eickhoff ist einer von ihnen. In seinem Dorf sind bereits zwanzig Menschen an Asbestkrebs verstorben. Er selber hat vier Chemotherapien hinter sich.

O-Ton
Alfred Eickhoff,
Asbestopfer:
„Das ist das Schlimmste, was ich bislang erlebt habe, diese Chemo. Vor allen Dingen die letzte. Ich habe ja vier Stück gehabt und die ersten drei, die habe ich soweit gut vertragen, bloß diese letzte Keule, die hat mich runtergebracht. Beschwerden habe ich hier in der ganzen rechten Brustseite und der Tumor, der arbeitet da noch.“

O-Ton
Panorama:
„Wie gehen Sie damit um?”

O-Ton
Alfred Eickhoff,
Asbestopfer:
„Das ist schlecht zu sagen. Soweit gehe ich da ganz gut mit um.“

Es ist eine Tragödie, die nicht vorbei ist, auch heute nicht, trotz des Verbots. Jetzt trifft es Sanierer und Handwerker. Ein Einkaufszentrum in Niedersachsen. Patrick Oelschläger hat hier beim Umbau Asbestplatten von den Wänden geschlagen, tagelang. Auf seine besorgte Nachfrage, wie gefährlich der Staub sei: Beschwichtigungen.

O-Ton
Patrick Oelschläger,
Betonbaumeister:
„Wir haben damals nachgefragt bei dem damaligen Kollegen, der uns die Aufgabe gegeben hat: ‚Du, der Bau ist aus den 70iger Jahren, wie ist das? Ist das Asbest da drinnen oder ist das kein Asbest?’ ‚Nein, das ist nichts, da würden wir euch nie reinschicken. Das ist kein Asbest, das könnt ihr in Ruhe abreißen.’ Ja, blöd war natürlich nur, dass wir das dann halt von der Hebebühne gemacht haben in acht bis neun Meter Höhe und haben dann die ganzen Sachen runtergestemmt und einfach nach unten geschmissen. Wir konnten kaum noch was sehen, weil es halt eine Riesenstaubwolke war.“

Erst spät wurden die Behörden alarmiert, Abluftröhren eingesetzt, der Bereich gesichert. Zu spät. Die Arbeiter hatten den Asbeststaub bereits eingeatmet. Schutzanzüge, Atemmasken hatten sie nicht. Jetzt müssen sie mit Angst und Ungewissheit leben.

O-Ton
Patrick Oelschläger,
Betonbaumeister:
"Wir haben auch ein Gespräch gehabt mit dem Lungenspezialisten und der hat uns ganz knallhart ins Gesicht gesagt: ‚Wenn wir bei euch was finden, einen Tumor in der Lunge oder im Rippenfell, dann ist die Chance für euch zu überleben nada. Eiskalt."

O-Ton
Panorama:
„Keine Chance?”

O-Ton
Patrick Oelschläger,
Betonbaumeister:

„Keine Chance.“

Noch wurde bei Patrick Oelschläger kein Tumor festgestellt. Doch Krebs kann auch Jahrzehnte später ausbrechen.

O-Ton
Panorama:
„Macht das auch wütend auf die Leute, die da verantwortlich sind. Die Sie da reingeritten haben?“

O-Ton
Patrick Oelschläger,
Betonbaumeister:
„Ja, sehr wütend. Wütend auf die Leute, die uns belogen haben. Ich bin wütend auf die Leute, die nichts unternommen haben während der Bauzeit. Wütend auch auf die Ämter, die hätten mehr Kontrollen durchführen müssen. Die hätten informieren müssen.“

Wer für die unsachgemäße Sanierung verantwortlich ist, darüber streiten Auftraggeber und Bauunternehmer. Klar aber ist: das Kontrollsystem hat hier versagt. Nachfragen beim zuständigen Sozialministerium Niedersachsen. Der ernüchternde Befund: keine flächendeckenden Kontrollen, meist reagieren die Behörden nur auf Hinweise.

O-Ton
Thomas Spieker
Sozialministerium Niedersachsen:
„Wenn wir keine Mängelanzeige haben, können wir dem auch nicht direkt nachgehen. Wichtig ist, dass man auf Verdachtsanzeigen losgeht. Das muss die Gewerbeaufsicht tun und das prüfen wir nach, aber wenn es eben keine Anklage gibt, dann gibt es in dem Moment auch keinen Richter.“

O-Ton
Panorama:
„Gibt es eine gesetzliche Veränderung? Ist da irgendwas geplant, um die Kontrollen zu verschärfen?“

O-Ton
Thomas Spieker
Sozialministerium Niedersachsen:
„Nach unserem Kenntnisstand reichen die jetzigen Kontrollmechanismen aus.“

O-Ton
Gerhard Citrich,
Asbestexperte IG Bau:
"Wenn der Staat weiter so mit seinen Kontrollen umgeht, dann werden sie noch mehr Asbestose zu beklagen haben. Und da hat der Staat eine Verantwortung gegenüber dem Bürger und darf auch keine Kostenersparung auf Kosten der Gesundheit machen."

Doch auf Kosten der Gesundheit wird selbst in öffentlichen Gebäuden saniert, wie hier, in diesem Gymnasium in Hamburg. Gleich neben dem Pausenhof haben Arbeiter Lüftungsschlitze in eine Turnhalle gefräst. Die Wand war voller Asbest. Arbeiter wurden verseucht. Asbestzement auf dem Schulhof. Der verantwortliche Architekt will nicht mit uns sprechen.

O-Ton

Panorama:
„Warum ist hier keine Schadstoffprüfung veranlasst worden bevor hier gesägt wurde. Sprechen Sie doch einfach mal mit mir darüber. Das wäre doch schön. Ich meine, wenn Sie die Öffentlichkeit darüber informieren. Hier sind doch Schüler betroffen, hier sind Arbeiter betroffen. Das wäre doch mal was."

Ahnungslosigkeit oder Vorsatz? Die gesetzlichen Richtlinien zur Asbest-Sanierung sind streng. Die Kontrollen leider nicht. Experten befürchten daher eine zweite Welle von Krebskranken, dabei wären viele neue Asbestopfer vermeidbar.

Autoren: Christine Adelhardt, Ben Bolz, Jörg Hilbert, Dietmar Schiffermüller, Marcel Müller
Kamera: Sigurd Frank, Heinrich Heidemann
Schnitt: Robin Schmude, Steven Wilhelm